

der Sage nach auf dem Krzemionki (ein vermuthlich wegen seines Kieselbodens so benannter Vorort Krakaus) in einer noch heute von Fremden besichtigten Höhle wohnte.

Vieles Andere dient nur zur Aufheiterung oder zum Spaß. Es sind dies gewöhnlich mehr oder minder scharfe Satyren oder witzige Anekdoten. Vom Mazuren sagt der Ruthene, daß er neun Tage nach der Geburt blind ist; das soll heißen, daß der Mazure dumm ist, wie ein Klotz. Um also Gleiches mit Gleichem zu vergelten, erzählt der Mazure folgende Geschichte vom Ruthenen: Ein Ruthene erblickte eines Tages im Walde, hoch auf einer Tanne sitzend, eine Eule. Er kommt ins Dorf und erzählt, daß dort auf einem Baume der „Herrgott“ sitze. Die Ruthenen beschloßen nach langen Berathungen, diesen „Herrgott“ ins Dorf zu schaffen, das werde ihnen in Allem Glück bringen. Da that sich eine große Menge Bauern zusammen; sie nahmen eine Leiter und machten sich auf den Weg. So lange sie über's Feld gehen, so geht alles gut; wie sie aber in den Wald kommen, so bleiben sie stecken, denn sie tragen die Leiter der Quere, nicht der Länge nach. Wie sollten sie also damit durch den Wald kommen? Sie hieben also den Wald aus, so lange die Leiter war und gelangten endlich zum Baume, auf welchem die Eule saß. Sie versuchten nun die Leiter anzulegen, aber vergeblich; sie war zu kurz. Was fängt man nun an? Sie warfen die Leiter fort, wählten den allerstärksten unter sich aus und stellten ihn unter den Baum. Ein Zweiter stieg auf ihn hinauf, ein Dritter kletterte auf diesen und so stieg immer einer auf den letzten, bis der Allerletzte auf den Achseln seines Vorgängers stand, mit einer Hand einen Ast erfaßte mit der anderen nach dem „Herrgott“ langte und schrie: „Ich hab' ihn, den Herrgott, ich hab' ihn!“ Nun will also Jener, welcher zu unterst steht, so schnell als möglich den „Herrgott“ erblicken, er springt beiseite und so fallen Alle auf den Boden, wie die Birnen vom Baum herunter. Alle sind zerquetscht, am schlimmsten geht es aber dem, welcher sich an den Ast gehängt hat; er hängt in der Luft und man kann ihn auf keine Weise zur Erde herunterbringen. Was thun unsere Ruthenen? Einer von ihnen, der geschickt im Schlendern war, warf sein Beil hinauf und traf den Hängenden in den Kopf (anstatt die Hand, wie er gewollt hatte) und so schnitt er ihn vom Baume ab, während der „Herrgott“ inzwischen davon flog.

Ebenso abergläubisch wie der Ruthene ist auch der Pole, nur daß dieser letztere gewisse abergläubische Vorurtheile nicht hat, ja sich sogar dagegen kehrt, wie die nachfolgende kleine Satyre beweist. Einstmals weckte ein Landwirth seinen Knecht in aller Früh und sagte: „Füttere die Pferde, Wojtek, denn wir fahren in den Wald. Der Winter ist streng und in der Hütte geht das Holz zu Ende.“ Der Wojtek hat die Pferde gefüttert und eingespannt; sie setzen sich auf den Schlitten und „Hüöh!“ in den Wald. Kaum sind sie aus dem Dorfe hinaus, so kommt ein Weib mit Wasserkrügen daher und geht ihnen über'n Weg. „Weißt Du was“, jagt da der Landmann zum Wojtek, „bleib einmal stehen!“